

Mauerweglauf Berlin 2011

von Günther Berge



„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, log Walter Ulbricht am 15.06. 1961 während einer Pressekonferenz – am

13. August desselben Jahres begann die Errichtung des so genannten antifaschistischen Schutzwalls. „Niemand hat die Absicht, 100 Meilen zu laufen“, so lautet das Motto einer der geschichtsträchtigsten Laufveranstaltungen unserer Zeit. Zum 50. Jahrestag des Mauerbaus und im Zuge vieler Veranstaltungen und Gedenkfeiern machte sich die kleine und noch junge Laufgemeinschaft LG Mauerweg daran, das Ultrarennen „100Meilen-Berlin – Der Mauerweglauf“ zu stemmen, das in Organisation und Durchführung seinesgleichen sucht.



GÜNTHER BERGE

Start und Ziel ist mitten in Berlin/Kreuzberg, der Weg führt entlang des ehemaligen Grenzverlaufes auf dem in den Jahren 2002 bis 2006 eingerichteten 159 Kilometer langen Mauerweg. Was liegt also näher, als daraus einen 100-Meilen-Lauf zu machen? Samstag, 20.08.2011, morgens gegen 6.00 Uhr gab der Schirmherr Rainer Eppelmann den Start frei für die 92 angereisten Ultra-Athleten aus der ganzen Welt. Selbst aus den USA, Kanada,

► Start und Ziel des Mauerweglauf 2011 war im Berliner Stadtteil Kreuzberg



aber auch ein Erlebnis nahe der deutschen Vergangenheit. Der offizielle Mauerweg ist ein Projekt mit Gedenktafeln, Mahnmalen und vielen Hinweisen und Fotos zum Bau der Mauer, der Zeit der geteilten Stadt, dem Fall der Grenze und der Wiedervereinigung am 03.10.1990. Als Deutschland geteilt wurde, war ich vier Jahre alt, erlebte die Zeit des Kalten Krieges als Heranwachsender mit Verwandtschaft in der damaligen DDR und hatte somit einen nahen Bezug zu der gezeigten Geschichte. Besonders die Gedenkstätten für die Menschen, die in dieser Zeit an der innerdeutschen Grenze erschossen wurden, erzeugten ein eigenartliches Gefühl. Jedes der Opfer wurde damals in den Nachrichten erwähnt, jeder Grenzvorfall erregte auch mein Gemüt und nun laufe ich entlang der Stätten, an denen sie damals ihr Leben lassen mussten. Sie wollten die Freiheit, die für uns heute so selbstverständlich ist, mehr nicht.



Südafrika und aus dem fernen China kamen sie, um auf den Spuren deutscher Geschichte zu laufen.

So viel mehr als ein Wettkampf

Und so war es auch – ein Wettkampf zwar, eine 161-Kilometer-Herausforderung, die es innerhalb der vorgegebenen 30 Stunden zu bewältigen galt,

► Über 160 Kilometer Laufstrecke ließen viel Raum für Gedanken



Zurück in die Jugend

Die Strecke führte zunächst durch Berlin, im Uhrzeigersinn durch die Stadt und dann Richtung Potsdam. Mir wurde einmal mehr bewusst, wie „grün“ Berlin und seine Umgebung doch sind. Geschätzte 70 Prozent der gesamten Route verliefen über Wald- und Radwege, entlang Felder und Wiesen. Es war die ehemalige Todeszone parallel der Grenze, durch die uns der Mauerweg leitete.

Irgendwann bemerkte ich vor mir einen Teilnehmer, der eigentlich sehr schnell rannte und zum Schluss auch den **11.** Platz belegte: **11** aus **11** der eigens für das Event aus **11** angereist war. Es sprudelte nur so aus ihm heraus, dass er an „dieser Stelle“ in den 1970er-Jahren zur Schule ging, an „jener Kreuzung“ damals immer die Straße überquerte, mit dem Rad entlangfuhr und „dahinter“, genau an der Mauer, vor etwa 25 Jahren aufwuchs. Er durchlebte seine Jugend nochmals, erzählte, wie er vom Fenster aus „hinübersehen“ konnte und wie immer wieder des Nachts die Geräusche von Schüssen durch sein Fenster drangen.

Zeit für die Zeit

Er fotografierte, erzählte, rannte mal hierhin, mal dahin, um alles aufzunehmen – irgendwann musste ich ihn schweren Herzens ziehen lassen, da er viel schneller unterwegs war als ich. Er renne die 100 Meilen zu Hause **11** immer nur in den Bergen, erzählte er – flache Strecken seien ihm ungewohnt. Das erklärte mir einiges. Weiter ging es, ich „hangelte“ mich von Verpflegungspunkt zu Verpflegungspunkt und genoss die Freund-



► Entlang des Kurses finden sich zahlreiche Mahnmale und Gedenktafeln

lichkeit und den perfekten Service. Es wurde erzählt von damals und vom Leben heute, sodass ich immer ein paar Minuten mehr als üblich an den Stationen verbracht habe. Besonders an zwei Stopps, die von Anwohnern der Strecke betrieben wurden und die in ihren Vorgärten Zelte, Tische und Stühle aufbauten und uns dort versorgten. Der Veranstalter fragte sie an, und sie hatten spontan und gerne zugesagt – so begeistert von der Idee, dass eine der Familien ganz übersah, dass ihr Sohn am selben Tag Einschulung hatte. Ich nehme an, diese Einschulung wird der gesamten Familie noch lange im Gedächtnis bleiben.

Der eine so, die andere so

24 Verpflegungsstationen fanden sich insgesamt auf der Strecke – es mangelte an nichts. Der Organisation sei an dieser Stelle ein großes Lob ausgesprochen. Es ist schon erstaunlich, mit welchem Einsatz, ehrenamtlicher Initiative und Durchhaltevermögen eine Handvoll begeisterter Menschen einen 100-Meilen-Lauf durch eine Weltstadt

auf die Beine stellt. Manch professioneller Veranstalter mit einem Stab von Mitarbeitern und Sponsoren kann sich davon eine Scheibe abschneiden. Noch unter 20 Stunden und auf Platz 14 kam ich schließlich ins Ziel, unterstützt und auf dem Rad begleitet von meiner Frau Jutta. Wenn ich mal ehrlich sein darf – ich habe die 161 Kilometer lieber in den Beinen als im Hintern.

Eine ganz besondere Ehre

Noch ein Wort zum Schirmherrn Rainer Eppelmann. Der Pfarrer, Bürgerrechtler und ehemaliger Minister für Abrüstung und Verteidigung der letzten DDR-Regierung war einer der führenden Köpfe der friedlichen Bürgerbewegung 1989. Es war eine Freude, von ihm auf die Strecke geschickt zu werden und aus seiner Hand die Finisher-Medaille zu erhalten. Neben ihm nahmen noch der Innensenator der Stadt Berlin und einige weitere namhafte Politiker an der Siegerehrung teil. Eine besondere Ehre aber erwies uns Karin Gueffroy, die Mutter des letzten Maueropecters Chris Gueffroy, der 1989 von Grenzsoldaten erschossen wurde. Sein Konterfei zierte die Medaille. Der 100-Meilen-Mauerweglauf wird nun alle zwei Jahre ausgetragen, also das nächste Mal 2013. Ein Event, das es sich jetzt schon zu merken lohnt. **11**

► Siegerehrung in nahezu familiärer Atmosphäre

